

Johannes Ronge
(1813-1887)

Tabellarischer Lebenslauf



- 1813** Am 16. Oktober in Bischofswalde/Kreis Neiße geboren, aufgewachsen mit 9 Geschwistern in bäuerlicher Familie
- 1827** Beginn der Gymnasialzeit zu Neiße
- 1837** Beginn der Studentenzeit an der Universität Breslau, Burschenschaftler
- 1839** Priesterseminar (Alumnat) in Breslau
- 1841** Katholische Priesterweihe, Kaplan in Grottkau/Schlesien
- 1843** Aufgrund der Nichtanerkennung des freisinnigen Bischofs von Breslau durch den Papst kritischer und anonymer Artikel gegen die Amtskirche. Infolge des bloßen Verdachts der Autorenschaft als Kaplan suspendiert, seitdem Privatlehrer für Beamtenkinder im oberschlesischen Industrieviertel Laurahütte
- 1844** Am 1. Oktober Abfassung des Offenen Sendschreibens und Protestbriefs gegen die Ausstellung des Hl. Rocks in Trier, Veröffentlichung in den „Sächsischen Vaterlandsblättern“ am 16.10., zahlreiche Parallel- und Sonderdrucke auch in Frankfurt am Main, Offenbach, Darmstadt u.a. - Exkommunikation Ronges am 4. Dezember
- 1845** Am 12. Januar Aufruf zur Gründung einer romfreien Kirche, aufsehenerregende Rundreisen, Empfänge, Predigten vor Massenpublikum
- 1848** Mitglied des Vorparlaments in Frankfurt am Main
- 1849** Im Juni d.J. Offener Brief gegen den preußischen König Friedrich Wilhelm IV., Aufruf zum bewaffneten Aufstand gegen den Despoten, daraufhin steckbrieflich gesucht, vor seiner Flucht ins Ausland Aufenthalt in Hamburg
- 1850** Flucht über Frankreich, Belgien und Holland nach London. Mitverfasser des „Aufrufs an die Deutschen“, politische Arbeit im Exil, Rundreisen in England
- 1852** Gründung der Humanen Religionsgemeinde in London. Ronge wird Schwager von Carl Schurz, der mit Frau Margarethe geb. Meyer in die USA ausreist.
- 1855** Handbuch für die Kindergartenerziehung mit Ehefrau Bertha gesch. Traun geb. Meyer (1819-1863), das im Parlament durch englische Schulinspektoren bekannt wird und die Fröbel'sche Pädagogik auch in England popularisiert. Charles Dickens lobt in seinem Journal „Household Words“ den Ronge'schen „Practicle Guide“ als „das beste, was bis jetzt erschienen ist“.

- 1861** Amnestie in Deutschland für politisch verfolgte „48er“, Rückkehr nach Breslau, Gründung des Religiösen Reformvereins
- 1862** Seitdem in Frankfurt am Main, am 6. Juli Beitritt zur dortigen Deutschkatholischen Gemeinde
- 1863** Tod von Ehefrau Bertha am 18. April in Frankfurt am Main - R. veröffentlicht einen umstrittenen Aufruf zur Gründung einer Deutschen Nationalkirche
- 1863/66** Reisen durch das Rhein-Main-Gebiet, Mittelrhein-Lahn, Glantal und das Nahetal in den **Raum Oberstein-Birkenfeld**, Gast bei Peter Drey in **Oberstein**. Der Verein zählt 1864 insgesamt rund 400 Mitglieder, davon in Oberstein (50), Idar (73), Birkenfeld (65), Ottweiler (23) sowie Kreuznach (40) und Waldlaubersheim (25)
- 1864/66** „Freie Religiöse Blätter für Deutschland“ (Frankfurt am Main)
- 1864** Kirchenstreit zwischen **Bergen** und **Berschweiler**, Unterstützung Ronges für die freien Protestanten in Berschweiler - Beschluß der freireligiösen Reformvereine in der Region zur Abhaltung des Religionsunterrichts, vierteljährlicher Feierstunden sowie zur Gründung von Jugendwehren, Arbeitervereinen und einer Fortbildungsschule
- 1867/71** „Freie Nationalkirche“ (Mannheim)
- 1869** Delegierter auf dem 1. Internationalen Freidenkerkongress in Neapel
- 1870** 2. Ehe mit Erwine Kremer (1841-1921), Gründerin des Naturheilkundevereins Breslau sowie von Fröbel-Kindergärten in Österreich-Ungarn
- 1871** Vorträge über Erziehungswesen und Frauenemanzipation, **Gründung eines Kindergartens in Oberstein**, Ausbildung einer weiblichen Lehrkraft aus Oberstein in Frankfurt am Main, weitere Aktivitäten im Raum **Saarbrücken, Ottweiler, Meisenheim am Glan**. - Kampf gegen das Unfehlbarkeitsdogma des Vatikanischen Konzils von 1870 und den Jesuitenorden, zahlreiche Gefängnisstrafen.
- 1873** Umzug nach Darmstadt, Geburt des Sohnes Hans (Kurarzt und seit 1930 Leiter der Diätschule in Bad Hersfeld, Nachlaßverwalter, gest. 1953)
- 1874** Gründung eines Kindergartens in Budapest mit seiner ungarischen Ehefrau Erwine
- 1876/87** „Freie Religiöse Reform“ (Darmstadt)
- 1885** Synodaler der Verbandstagung Südwestdeutscher Freireligiöser Gemeinden in **Oberstein**
- 1887** Am 25. Oktober im Spital bei Wien auf der Rückreise von Budapest nach Darmstadt gestorben. Auf dem Freireligiösen Friedhof in Breslau durch den Mannheimer Prediger Georg Schneider begraben.

Quellen:

Auswahl wichtiger Aktenstücke zur Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts. Zusammenestellt von Dr. Oskar Jäger und Prof. Franz Moldenhauer. Berlin: Verlag von Oswald Seeheagen 1893, S. 184-186. Profunde Sammlung wichtiger Dokumente der europäischen Geschichte.

Graf, Friedrich Wilhelm: Die Politisierung des religiösen Bewußtseins. Die bürgerlichen Religionsparteien im deutschen Vormärz: Das Beispiel des Deutschkatholizismus. Stuttgart-Bad Cannstatt 1978, S. 196-199. Standardwerk mit wichtigen Grundsatztexten auch von Ronge, umfangreiche Bibliografie.

Lexikon freireligiöser Personen. Hrsg. Von Eckhart Pilick. Rohrbach/Pfalz o.J., S. 133-135, 131 f. Gemeinschaftswerk freireligiöser Prediger und Pfarrer von 1997

Pich, Sabine: Johannes Ronge und sein Nachlaß. In: „Das Paradoxe zog mich an“. Festschrift für Eckhart Pilick. Hrsg. Von der Freireligiösen Landesgemeinde Baden. Mannheim 1997. S. 54-76. Der Bestand des vormaligen Ronge-Archivs der Freireligiösen Landesgemeinde Pfalz in Ludwigshafen ist seit 1996 in das Stadtarchiv Mannheim integriert.

Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon Bd. XV (1999), Sp. 1205-1212 Autor: Friedrich Heyer. Unvollständige Biografie, gutes Literaturverzeichnis (Verlag Traugott Bautz)

Autor: Martin Buchner
 Freie Religionsgemeinschaft (Freireligiöse Gemeinde)
 Mainzer Straße 171, 55743 Idar-Oberstein
www.frg-io.de pfarrer.buchner@web.de

Offenes Sendschreiben an den Herrn Wilh. Arnoldi, Bischof zu Trier

Laurahütte, den 1. Oktober 1844

Was eine Zeitlang wie Fabel, wie Mähre an unser Ohr geklungen, dass der Bischof Arnoldi von Trier ein Kleidungsstück, genannt der Rock Christi, zur Verehrung und religiösen Schau ausgestellt, Ihr habt es schon gehört, Christen des 19. Jahrhunderts, Ihr wisst es, deutsche Männer, Ihr wisst es, deutsche Volks- und Religionslehrer, es ist nicht Fabel und Mähre, es ist Wirklichkeit und Wahrheit.

Denn schon sind, nach den letzten Berichten, fünfmalhunderttausend Menschen zu dieser Reliquie gewallfahrtet, und täglich strömen andere Tausende herbei, zumal, seitdem erwähntes Kleidungsstück Kranke geheilt, Wunder gewirkt hat. Die Kunde davon dringt durch die Lande aller Völker, und in Frankreich haben Geistliche behauptet: „Sie hätten den wahren Rock Christi, der zu Trier sei unecht.“ Wahrlich, hier finden die Worte Anwendung: „Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verlieren kann, hat keinen zu verlieren.“

Fünfmalhunderttausend Menschen, fünfmalhunderttausend verständige Deutsche sind schon zu einem Kleidungsstücke nach Trier geeilt, um dasselbe zu verehren oder zu sehen! Die meisten dieser Tausende sind aus den niederen Volksklassen, ohnehin in großer Armut, gedrückt, unwissend, stumpf, abergläubisch und zum Teil entartet, und nun entschlagen sie sich der Bebauung ihrer Felder, entziehen sich ihrem Gewerbe, der Sorge für ihr Hauswesen, der Erziehung ihrer Kinder, um nach Trier zu reisen zu einem Götzenfeste, zu einem unwürdigen Schauspiele, das die römische Hierarchie aufführen lässt. Ja, ein Götzenfest ist es, denn viele Tausende der leichtgläubigen Menge werden verleitet, die Gefühle, die Ehrfurcht, die wir nur Gott schuldig sind, einem Kleidungsstücke zuzuwenden, einem Werke, das Menschenhände gemacht haben. Und welche nachteiligen Folgen haben diese Wallfahrten?

Tausende der Wallfahrer darben sich das Geld ab für die Reise und für das Opfer, das sie dem heiligen Rock, d. h. der Geistlichkeit spenden. Sie bringen es mit Verlusten zusammen oder erbetteln es, um nach der Rückkehr zu hungern, zu darben oder von den Anstrengungen der Reise zu erkranken. Sind diese äußern Nachteile schon groß, sehr groß, so sind die moralischen noch weit größer. Werden nicht manche, die durch die Reisekosten in Not geraten sind, auf unrechtmäßige Weise sich zu entschädigen suchen? Viele Frauen und Jungfrauen verlieren die Reinheit ihres Herzens, die Keuschheit, den guten Ruf, zerstören dadurch den Frieden, das Glück, den Wohlstand ihrer Familie.

Endlich wird durch dieses ganz unchristliche Schauspiel dem Aberglauben, der Werkheiligkeit, dem Fanatismus und was damit verbunden ist, der Lasterhaftigkeit Tor und Angel geöffnet. Dies der Segen, den die Ausstellung des heiligen Rockes verbreitet, von dem es im übrigen ganz gleich ist, ob er echt oder unecht.

Und der Mann, der dieses Kleidungsstück, ein Werk, das Menschenhände gemacht, zur Verehrung und Schau öffentlich ausgestellt hat, der die religiösen Gefühle der leichtgläubigen, unwissenden oder der leidenden Menge irre leitet, der dem Aberglauben, der Lasterhaftigkeit dadurch Vorschub leistet, der dem armen hungernden Volke Gut und Geld entlockt, der die deutsche Nation dem Spotte der übrigen Nationen preisgibt, und der die Wetterwolken, die ohnehin sehr schwer und düster über unseren Häuptern schweben, noch stärker zusammenzieht, dieser Mann ist ein Bischof, ein deutscher Bischof, es ist der Bischof Arnoldi von Trier. Bischof Arnoldi von Trier, ich wende mich darum an Sie und fordere Sie kraft meines Amtes und Berufes als Priester, als deutscher Volkslehrer und im Namen der Christenheit, im Namen der deutschen Nation, im Namen der Volkslehrer auf, das unchristliche Schauspiel der Ausstellung des heiligen Rockes aufzuheben, das erwähnte Kleidungsstück der Öffentlichkeit zu entziehen und das Ärgernis nicht noch größer zu machen, als es schon ist! - Denn wissen Sie nicht - als Bischof müssen Sie es wissen, - dass der Stifter der christlichen Religion seinen Jüngern und Nachfolgern nicht seinen Rock,

sondern seinen Geist hinterließ? Sein Rock, Bischof Arnoldi von Trier! gehört seinen Henkern!

Wissen Sie nicht, - als Bischof müssen Sie es wissen, - dass Christus gelehrt: "Gott ist ein Geist und wer ihn anbetet, soll ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten?" Und überall kann er verehrt werden, nicht etwa bloß zu Jerusalem im Tempel, auf dem Berge Garizim oder zu Trier beim heiligen Rocke. Wissen Sie nicht, - als müssen Sie es wissen, - dass das Evangelium die Verehrung jedes Bildnisses, jeder Reliquie ausdrücklich verbietet?, dass die Christen der Apostelzeit und der ersten drei Jahrhunderte weder ein Bild noch eine Reliquie (sie konnten deren doch viele haben!) in ihren Kirchen duldeten?, dass die Verehrung der Bilder und Reliquien heidnisch ist, und dass die Väter der ersten drei Jahrhunderte die Heiden deshalb verspotteten?. Z. B. heißt es (div. inst. II., c 2): die Bildnisse sollten doch eher, wenn sie Leben hätten, die Menschen verehren, von denen sie gemacht sind, nicht umgekehrt. (Nec intelligunt homines ineptissimi, quod si sentire simulacra et moveri possent, adoratura hominem fuissent a quo sunt expolita.) Endlich, wissen Sie nicht, - als Bischof müssen Sie auch dies wissen, - dass der gesunde kräftige Geist der deutschen Völker sich erst im 13. und 14. Jahrhundert durch die Kreuzzüge zu Reliquienverehrung erniedrigen ließ, nachdem man in ihm die hohe Idee, welche die christliche Religion von der Gottheit gibt, durch allerlei Fabeln und Wundergeschichten, aus dem Morgenlande gebracht, verdunkelt hatte? Sehen Sie, Bischof Arnoldi von Trier, dies wissen Sie und wahrscheinlich besser, als ich es Ihnen sagen kann. Sie kennen auch die Folgen, welche die götzenhafte Verehrung der Reliquien und der Aberglaube überhaupt für uns gehabt hat, nämlich Deutschlands geistige und äußere Knechtschaft, und dennoch stellen Sie Ihre Reliquie aus zur öffentlichen Verehrung!

Doch, wenn Sie vielleicht dies Alles nicht wüssten, wenn Sie nur das Heil der Christenheit durch die Ausstellung der trierschen Reliquie erzielten; so haben Sie doch eine doppelte Schuld dabei auf Ihr Gewissen geladen, von der Sie sich nicht reinigen können. Ein Mal ist es unverzeihlich von Ihnen, dass Ihnen, dass Sie, wenn dem bewussten Kleidungsstücke wirklich eine Heilkraft beiwohnt, der leidenden Menschheit dieselbe bis zum Jahre 1844 vorenthalten haben. Zum anderen ist es unverzeihlich, dass Sie Opfergeld von den Hunderttausenden der Pilger nehmen. Oder ist es nicht unverzeihlich, dass Sie als Bischof Geld von der hungernden Armut unseres Volkes annehmen? Zumal Sie erst vor einigen Wochen gesehen haben, dass die Not Hunderte zu Aufruhr und zu verzweifeltem Tode getrieben hat?

Lassen Sie sich im übrigen nicht täuschen durch den Zulauf von Hunderttausenden und glauben Sie mir, dass, während Hunderttausende der Deutschen voll Inbrunst (?) nach Trier eilen, Millionen gleich mir von tiefem Grauen und bitterer Entrüstung über Ihr unwürdiges Schauspiel erfüllt sind.

Diese Entrüstung findet sich nicht etwa bloß bei einem oder dem anderen Stande, bei dieser oder jener Partei; sondern bei allen Ständen, ja selbst bei dem katholischen Priesterstande. Daher wird Sie das Gericht eher ereilen, als Sie vermuten. Schon ergreift der Geschichtsschreiber den Griffel und übergibt ihren Namen, Arnoldi, der Verachtung bei Mit- und Nachwelt und bezeichnet Sie als den Tetzels des 19. Jahrhunderts! - Sie aber, meine deutschen Mitbürger, ob Sie nahe oder fern von Trier wohnen, wenden Sie alles an, dass dem deutschen Namen nicht länger eine solche Schmach angetan werde. Sie haben Stadtverordnete, Gemeindevorsteher, Kreis- und Landstände, wohlan, wirken Sie durch dieselben. Suchen Sie ein Jeder nach Kräften und endlich ein Mal entschieden der tyrannischen Macht der römischen Hierarchie zu begegnen und Einhalt zu tun. Denn nicht bloß zu Trier wird der moderne Ablasskram getrieben, Sie wissen es ja, im Ost und West, im Nord und Süd werden Rosenkranz-, Mess-, Ablass-, Begräbnisgelder und dergl. eingesammelt, und die Geistesnacht nimmt immer mehr überhand.

Gehen Sie alle, ob Katholiken oder Protestanten, an's Werk, es gilt unsere Ehre, unsere Freiheit, unser Glück. Erzürnen Sie nicht die Manen Ihrer Väter, welche das Capitol zerbrachen, indem Sie die Engelsburg in Deutschland dulden. Lassen Sie nicht die Lorbeerkränze eines Huß, Hutten, Luther beschimpfen. Leihen Sie Ihren Gedanken Worte und machen Sie Ihren Willen zur Tat. - Endlich Sie, meine Amtsgenossen, die Sie das Wohl Ihrer Gemeinden, die Ehre, die Freiheit, das Glück Ihrer deutschen Nation wollen und anstreben, schweigen Sie nicht länger, denn Sie versündigen sich an der Religion, an dem Vaterlande, an Ihrem Beruf, wenn Sie länger schweigen und wenn Sie länger zögern, Ihre bessere Überzeugung zu betätigen. Schon habe ich ein anderes Wort an Sie gerichtet,

darum für jetzt nur diese wenigen Zeilen. Zeigen Sie sich als wahre Jünger Dessen, der alles für die Wahrheit, das Licht und die Freiheit geopfert; zeigen Sie, dass Sie seinen Geist, nicht seinen Rock geerbt haben.

Johannes Ronge, katholischer Priester



Seidentuch mit dem Bildnis Johannes Ronges und dem Offenen Sendschreiben an Bischof Arnoldi an den Seitenrändern. Abb. in: (Wilhelm Bonneß): Das Johannes-Ronge-Archiv in Ludwigshafen am Rhein. Johannes Ronge Haus. Hg. Von der Freireligiösen Landesgemeinde Pfalz. Ludwigshafen o.J., S. 3.

Offenes Sendschreiben an den Herrn Wilh. Arnoldi, Bischof zu Trier.

Laurahütte, den 1. October 1844.

Was eine Zeitlang wie Habel, wie Räber an unser Ohr gelungen: daß der Bischof Arnoldi von Trier ein Kleidungsstück, genannt der Rock Christi, zur Verherrlichung und religiösen Scham ausgestellt, Ihr habt es schon gehört, Geistes des 19. Jahrhunderts. Ihr wißt es, deutsche Männer, Ihr wißt es, deutsche Völker- und Religionslehrer, es ist nicht Habel und Räber, es ist Würde und Wahrheit. Denn schon sind, nach den letzten Bericht, fünfmalhunderttausend Menschen zu dieser Reliquie gewallfahrtet und täglich können andere Tausende herbei, zumal, freilich erwähnendes Kleidungsstück Strafe gebillt, Wunder gewirkt hat. Die Kunde davon dringt durch die Hände aller Völker, und in Frankreich haben Geistliche behauptet: „Die Hüften des wahren Rock Christi, der ja Trier sey mächt.“ Wahrlich, hier finden die Worte Anerkennung: „Wer über gewisse Fänge des Verstand nicht verlieren kann, hat keine zu verlieren.“ Fünfmalhunderttausend Menschen, fünfmalhunderttausend „unwürdige“ Deutsche sind schon zu einem Kleidungsstücke nach Trier geeilt, um dasselbe zu verehren oder zu sehen! Die meisten dieser Tausende sind aus dem inneren Welttheile, ehehin in großer Anzahl, geduldet, unerschrocken, kampft, abergläubig und zum Theil entartet, und nun entschlossen sie sich der Verbanung ihrer Fehler, entschieden sich ihrem Gewerbe, der Sorge für ihre Hauswesen, der Erziehung ihrer Kinder, um nach Trier zu reisen zu einem Götzenfeste, zu einem unwürdigen Schauspiel, das die römische Hierarchie aufleben läßt. Ja, ein Götzenfest ist es, denn viele Tausende der leichtgläubigen Menge werden verleitet, die Gefühle, die Ehrfurcht, die wir nur Gott schuldig sind, einem Kleidungsstücke zuzuwenden, einem Werke, das Menschenblute gemacht haben. Und welche nachtheiligen Folgen haben diese Wallfahrten? Tausende der Wallfahrer haben sich das Geld ab für die Reise und für das Opfer, das sie dem heiligen Rock, d. h. der Heiligkeit heben, sie bringen es mit Versehen zusammen oder erheben es, um nach der Heiligkeit zu hungern, zu drehen oder von den Kastrirungen der Reife zu erkaufen. Sind diese letzteren Nachteile schon groß, sehr groß, so sind die moralischen noch weit größer. Werden nicht Mäuler, die durch die Menschenblute in Roth gerathen sind, auf unwürdige Weise sich zu entschuldigen suchen? Viele Frauen und Jungfrauen verlieren die Keuschheit ihres Lebens, die Keuschheit, die Keuschheit, den guten Ruf, verlieren dadurch den Frieden, das Glück, den Wohlstand ihrer Familie. Endlich wird durch dieses ganz unchristliche Schauspiel dem Uberglauben, der Heiligkeit, dem Heiligtum und was damit verbunden ist, der Ehrerbietigkeit Ihret und Engel geöffnet. Dies der Beginn, den die Ausstellung des heiligen Rockes veranlaßt, von dem es im Uebrigen ganz gleich ist, ob er echt oder unecht. Und der Mann, der dieses Kleidungsstück, ein Werk, das Menschenblute gemacht, zur Verherrlichung und Scham öffentlich ausgestellt hat, der die religiösen Gefühle der leichtgläubigen, unerschrocken oder der lebenden Menge nur leitet, der dem Uberglauben, der Ehrerbietigkeit, dem Heiligtum leitet, der dem armen hungernden Volke Gut und Geld raubt, der die deutsche Nation dem Spott der übrigen Nationen preisgibt, und der die Metternichs, die ehehin sehr schwer und höher über anderen Päpsten schweben, noch stärker zusammenstößt, dieser Mann ist ein Bischof, ein deutscher Bischof, es ist der Bischof Arnoldi von Trier. Bischof Arnoldi von Trier, ich werde mich darum an Sie und fordern Sie kraft meines Amtes und Berufs als Priester, als deutscher Völkerlehrer und im Namen der Heiligkeit, im Namen der deutschen Nation, im Namen der Volksherrschaft auf, das unchristliche Schauspiel der Ausstellung des heiligen Rockes aufzuheben, das erwähnte Kleidungsstück der Heiligkeit zu raubern und das Heiligthum nicht noch größer zu machen, als es schon ist! — Denn wissen Sie nicht, — als Bischof müssen Sie es wissen, — daß der Stifter der christlichen Religion seinen Jüngern und Nachfolgern nicht seinen Rock, sondern seinen Geist hinterließ? Sein Rock, Bischof Arnoldi von Trier! gehört seinen Jüngern! Wissen Sie nicht, — als Bischof müssen Sie es wissen, daß Christus gelehrt: „Gott ist ein Geist, und wer ihn anbetet, soll ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Und überall kann er verehrt werden, nicht eines Nod zu Jerusalem im Tempel, auf dem Berge Sion oder in Trier dem heiligen Rocke. Wissen Sie nicht, — als Bischof müssen Sie es wissen, — daß das Evangelium die Verehrung jedes Bildnisses, jeder Reliquie ausdrücklich verbietet? daß die Schriften der Apostel und der ersten drei Jahrhunderte weder ein Bild noch eine Reliquie (sie konnten denn doch viele haben!) in ihren Kirchen bildeten? daß die Verehrung der Bilder und Reliquien heidnisch ist, und daß die Väter der christlichen Religion von der Heiden deshalb verpöbelten? A. B. heißt es (div. inst. II., c. 2): die Bildnisse sollen doch ehet, wenn sie Leben hätten, die Menschen verachten, von denen sie gemacht sind, nicht angebetet. (Nec intelligentes homines inopitissimi, quod si sentire simulacra et moveri possent, adoratura hominum fuissent a quo sunt expolita.) Endlich, wissen Sie nicht, — als Bischof müssen Sie auch dies wissen, — daß der gesunde kräftige Geist der deutschen Völker sich erst im 13. und 14. Jahrhundert durch die Kreuzzüge zu Reliquienverehrung erwiderten ließ, nachdem man in ihm die hebe Ihret, welche die christliche Religion von der Heidnerei giebt, durch allerlei Fabeln und Wundergeschichten, aus dem Neuenlande gebracht, verbannt hatte? Geben Sie, Bischof Arnoldi von Trier, dies wissen Sie und wahrscheinlich besser, als ich es Ihnen sagen kann, Sie kennen auch die Folgen, welche die göggenhafte Verehrung der Reliquien und der Uberglaube überhaupt für uns gehabt hat, nämlich Trübsal und geistige und körperliche Schwäche, und dennoch stellen Sie Ihre Reliquie aus zur öffentlichen Verehrung! Doch, wenn Sie vielleicht dies Alles nicht wissen, wenn Sie nur das Heil der Heiligkeit durch die Ausstellung der tierischen Reliquie erlangen; so haben Sie doch eine doppelte Schuld dabei auf Ihr Gewissen geladen, von der Sie sich nicht reinigen können. Die Mal ist es unersichtlich von Ihnen, daß Sie, wenn dem deutschen Kleidungsstücke wirklich eine Heiligkeit beweiset, der lebenden Menschheit dieselbe bis zum Jahre 1844 vorenthalten haben. Zum Andern ist es unersichtlich, daß Sie Oprecht von den Hunderttausenden der Pilger wehren. Oder ist es nicht unersichtlich, daß Sie als Bischof Geld von der hungernden Anzahl armer Völker annehmen? Jazul Sie erst vor einigen Wochen geschrieben haben, daß die Roth Hunderte zu Tausende und zu verpöbelten Lode getrieben hat! Lassen Sie sich im Uebrigen nicht täuschen durch den Jausel von Hunderttausenden und glauben Sie mir, daß, während Hunderttausende der Deutschen voll Jauern (!) nach Trier eilen, Millionen gleich mir von diesem Genuß und bitterer Enttäuschung über die unwürdige Schauspiel erfüllt sind. Diese Enttäuschung haben sich nicht eines Nod bei einem oder dem anderen Stande, bei dieser oder jener Partei; sondern bei allen Ständen, ja selbst bei den katholischen Verfassungen. Daher wird Sie das Gerücht eher verita, als Sie vermuthen. Schon ergreift der Geschichtschreiber den Unfug und übergibt Ihren Namen, Arnoldi, der Verachtung bei Mit- und Nachwelt, und bezeichnet Sie als den Igel des 19. Jahrhunderts! — Gewahr, meine deutschen Mitbürger, ob Sie nahe oder fern von Trier wohnen, wenden Sie alles an, das dem deutschen Namen nicht länger eine solche Schmach angethan werde. Sie haben Stadtrath, Gemeindevorsteher, Kreis- und Landräthe, welche Sie durch dieselben. Suchen Sie ein Jeder nach Kräften und rathlich ein Mal entschließen der tyrannischen Macht der römischen Hierarchie zu weigern und Gehalt zu thun. Denn nicht Nod zu Trier wird der moderne Abfallstram getrieben, Sie wissen es ja, in Ost und West, im Nord und Süd werden Reformen, Werk, Werk, Begründung-gerber und dergl. eingeleitet, und die Heiligkeit nimmt immer mehr überhand. Geben Sie alle, ob Katholiken oder Protestanten, an's Werk, es gilt unsere Ehre, unser Frieden, unser Glück. Erklären Sie nicht die Namen Ihrer Väter, welche das Capital zerbrechen, haben Sie die Eingebung in Deutschland bilden. Lassen Sie nicht die Verbrechen eines Fuß, Dattin, Luther beschimpfen. Erben Sie Ihren Gebahren Worte und machen Sie Ihren Willen zur That. — Endlich Sie, meine Mitbürger, die Sie das Wohl Ihrer Gemeinen, die Ehre, die Freiheit, das Glück Ihrer deutschen Nation wollen und anstreben, schwingen Sie nicht länger, denn Sie verfahren sich an der Religion, an dem Vaterlande, an Ihrem Beruf, wenn Sie länger schweigen und wenn Sie länger jähren. Ihre bessere Ueberzeugung zu beklagen. Schon habe ich ein anderes Wort an Sie geschrieben, darum für jetzt nur diese wenigen Zeilen. Folgen Sie sich als wahrer Jäger Treffe, der Alles für die Wahrheit, das Licht und die Freiheit gepfeilt; sagen Sie, daß Sie seinen Geist, nicht seinen Rock gelehrt haben.

Johannes Ronge, latholischer Priester.

Johannes Ronge predigt in Breslau
Neuruppiner Bilderbogen, Ausschnitt, 1845

